

Vor 79 Jahren Kriegernde in Hersfeld

Luftschlachten, Bombenteppiche und Panzerangriffe zu Ostern 1945

VON MICHAEL ADAM
Bad Hersfeld

In diesem Jahr 2024 sind 79 Jahre vergangen, dass der Zweite Weltkrieg in Europa endete. Als am 8. Mai 1945 die Waffen endlich schwiegen, waren mehr als 60 Millionen Opfer zu beklagen. Nach zwölf Jahren Nazi-Herrschaft bedeutete dieser Tag den politischen, militärischen und moralischen Untergang des verbrecherischen Regimes in Deutschland, das die Welt in einen Abgrund gestürzt hatte.

War die deutsche Wehrmacht bis Ende 1942 an allen Fronten im Vorwärtsgang, so drehte sich das Kriegsgeschehen 1943 in das Gegenteil.

1943 hatte der Luft-Krieg das Deutsche Reich und damit auch die deutsche Bevölkerung erreicht. Und natürlich auch Hersfeld. Die Chronik berichtet:

Am 27.09.1944 fand über dem Seulingswald im Landkreis Hersfeld eine der verheerendsten Luftschlachten des 2. Weltkrieges statt, bei der 118 Amerikanische Flieger und 18 deutsche Piloten den Tod fanden.

Am 4. Dezember 1944 erfolgte ein Luftangriff auf Bebra. Hauptziel war der Rangierbahnhof, über den ein Großteil des deutschen Nachschubs abgewickelt wurde. 199 Bomber warfen innerhalb weniger Minuten 1.863 Spreng- und 39.160 Stabbrandbomben auf Bebra ab. Durch diesen Bombenteppich gab es 83 Tote.

Drei Kirchen, 40 Wohnhäuser, eine Schule und zehn Scheunen wurden zerstört. Etwa 400 Wohnhäuser wurden beschädigt. Im Bahnhof wurden 19 Gleise unterbrochen. Die Eilguthalle brannte aus. Hierdurch explodierte ein mit Munition beladener Güterzug und brannte aus. Lokwerkstatt und Lokschuppen wurden stark beschädigt.

Der Bereich Zellersgrund und Friedloser Straße in Hersfeld wurde dreimal angegriffen: Am 28. September 1944, am 21. November 1944, bei dem 14 Menschen den Tod fanden, und am 28. März 1945 mit Bomben und Tieffliegern. Und wenig später war die 4. US-amerikanische Armee unter dem Kommando von Brigadegeneral William M. Hoge Richtung Hersfeld unterwegs.

Die letzten vier Kriegstage in Hersfeld

Mittwoch, 28. März 1945

In Asbach griffen am 28. März gegen 15 Uhr zwei US-amerikanische Mustangs den Bahnhof an. Sie durchlöchernten die Kesselwände der Lokomotive eines Munitionszuges. Das Abwehrfeuer der Zug-Flak zwang Sie jedoch zum Abbreiten.

Etwa anderthalb Stunden später erschienen die Jagdbomber erneut, diesmal mit zehn Maschinen. Die Hölle brach los. Bordgeschütze bell-

ten, Bomben krachten, Wagons explodierten, Flammen schossen empor. Sie erfassten auch einen auf dem Nebengleis abgestellten Versorgungszug, dessen Explosion in angrenzenden Gehöften und Wohnhäusern in Asbach enorme Schäden anrichtete. Bis Hersfeld waren die Explosionen zu sehen und zu hören, wie Augenzeugin Lilo Waldeck berichtete. In Asbach flüchten die meisten Einwohner überstürzt und mit wenig Habe in den Wald. Am späteren Nachmittag kehrten viele in ihr Dorf zurück.

Dabei hätte es noch schlimmer kommen können, so Walter Hermann aus Kohlhausen in seinen Memoiren. Er half damals als Jungfeuerwehrmann unter Lebensgefahr mit, Schlimmeres zu verhindern. Junge, mutige Feuerwehrleute koppelten - zusammen mit Mitarbeitern des Bahnbetriebsamtes Hersfeld - noch intakte Wagen vom explodierenden Munitionszug ab und zogen sie aus der Gefahrenzone.

Ebenfalls am Mittwoch, 28. März 1945, wurde derweil in Hersfeld - so die Erinnerungen von Stadtoberinspektor und Volkssturm-Zugführer Friedrich Taubert - der Volkssturm zum Einsatz aufgerufen. Er trat auf dem Kriegsschulhof (heute Parkplatz Finanzamt) an und erhielt dort Befehle, darunter den Auftrag, die Bäume an den nach Hersfeld führenden Straßen anzuzünden, sodass sie beim Heranrücken der US-Amerikaner schnell als Straßensperren umgelegt werden konnten.

Nazi-Bürgermeister Paul Berger war im Rathaus nicht mehr anzutreffen. Und er ward auch ansonsten nicht mehr gesehen...

Gründonnerstag,

29. März 1945 – Asbach

In Asbach macht ein Gerücht die Runde: „Die Amis stehen schon vor Alsfeld“. Es



2: Die B-24L-10-FO Liberator: genannt „STEVENOVICH II“.

FOTO: WIKIPEDIA/GEMEINFREI

beginnt ein fieberhaftes Packen. Ein Zusammenraffen von allem, was wichtig und wertvoll erscheint. Mit Gepäcks und Handwagen suchen viele Bürger nahe gelegene Ortschaften auf. Die meisten blieben aber und stellten sich auf eine Kapitulation ein.

Doch zunächst sollte es anders kommen: Eine mindestens 30-köpfige Volkssturm-Kampftruppe zog in Asbach ein und ging mit Panzerfäusten hinter Hausecken und Gräben in Stellung und trotzten einige Stunden der Übermacht.

Ein Verteidiger, Karl Blei, damals 17 Jahre alt, erinnerte sich Jahre später, wie die US-Panzer auftauchten und er sich in eine Bodenmulde vor dem Dorf drückte. Neben ihm lag ein Kamerad, der die Panzerfaust anlegte und den ersten US-Panzer ins Visier nahm und abdrückte. Eine mächtige Detonation riss den Kampfwagen auseinander.

Zuerst zogen sich die US-Truppen zurück; dann erfolgte ein massiver Panzerangriff. Asbach wurde erobert. Blei und seine Kameraden gerieten in Gefangenschaft. „Wir mussten vor der Genossenschaftshalle antreten, und die US-Amerikaner wollten unbe-

dingt herausfinden, wer von uns den Kommandeurspanzer abgeschossen hatte.“

Das Ergebnis des Kampfes: Zerstörte US-Panzer, zahlreiche Tote auf beiden Seiten, und ein Dorf in Flammen. Unter den Bewohnern von Asbach gab es ein Opfer: Die 65-jährige Maria Wurmnest wurde getötet. Beim Eindringen in Asbach zündeten die US-Truppen noch viele Häuser und Stallungen an. Insgesamt 76 Gebäude, davon 24 Wohnhäuser wurden ein Raub der Flammen.

Derweil Asbach brannte, glich der Weinberg in Hersfeld einem Heerlager. Lilo Waldeck erinnert sich, dass während der Nacht deutsche Truppen mit schwerem Gerät auf dem Rückmarsch waren. „Unsere in den ersten Kriegsjahren so sieggewohnten Truppen machen einen trostlosen und apathischen Eindruck“, schrieb sie später.

Karfreitag, 30. März 1945

Tags darauf: „Bei herrlichem Frühlingswetter“, so die Zeitzeugen, ging es im Gefechtsstand des Kampfkommandanten in der Kriegsschule in Hersfeld hoch her. Der von Major Karl Damm eingesetzte Kampfkommandant,

Hauptmann Kiefer, wurde wegen Unfähigkeit von Offizieren des LXXXV Armee Korps, das in Eisenach seinen Gefechtsstand hatte, abgesetzt. Ein neuer Kampfkommandant, Major Georg August Möller aus Hersfeld, wurde gegen seinen Willen bestimmt und zur Pflichttreue ermahnt. Doch zu einer weiteren Verteidigung der Stadt kam es nicht.

In einer dramatischen Sitzung überzeugte Major Möller die Truppen von der Sinnlosigkeit eines Einsatzes in Hersfeld, woraufhin die Kämpfer in der Nacht zu Ostersonntag Richtung Sorga abzogen, während die Stadt von Karfreitag (nachmittags) bis Ostersonntag (vormittags) beschossen wurde.

Die zunächst friedliche Frühlingsidylle in Hersfeld am Kurpark trog. Eine massive Explosion zerstörte die Ruhe: Die Autobahnbrücke über die Fulda war in die Luft geflogen. Schnell brachten sich die Bewohner des Gebiets am Kurpark in Kellern und Schutzräumen in Sicherheit, wie Lilo Waldeck berichtete.

Derweil kam es am Westrand der Stadt erneut zu Panzergefechten. Dabei sollen die US-Amerikaner „zwei weitere Panzer verloren“ haben. Lilo Waldeck und ein zweiter Augenzeuge, der Volkssturm-mann Eugen Michel, beobachteten, „wie am Spätnachmittag des 30. März fünf deutsche Panzer in Richtung Eichhof vorstießen. „Jedoch nur drei kamen bei Einbruch der Dämmerung zurück, gefolgt von einem US-Panzer. Unmittelbar vor unserem Haus wurde dieser von einem Leutnant mit einer Panzerfaust abgeschossen“, so Michel. Der Leutnant habe die Stellung unbedingt halten wollen.

Ostersonntag, 31. März 1945

Währenddessen belegte die US-amerikanische Artillerie -

weil sie aufgrund der Ereignisse starken Widerstand in der Stadt vermutete - aus der Stellung bei Kerspenhausen heraus am 30. März 1945 Hersfeld mit ungezieltem Feuer. Etwa ab 16 Uhr, wie Stadtoberinspektor Friedrich Taubert berichtete. Als er auf dem Marktplatz war, fiel der erste Artillerieschuss auf die Stadt; dann folgte Schuss auf Schuss, sodass die Bevölkerung Schutz in Kellern, Bunkern und anderen Unterstellräumen suchte.

Welche Schäden entstanden, insbesondere in der Innenstadt, wissen wir durch die Schilderung des Stadtoberinspektors, der morgens durch die Straßen ging und später alles aufschrieb:

- Das Trautvetter'sche Haus an der Ecke Bahnhofstraße / Dippelstraße brannte.
- In der Dippelstraße brannte das Anwesen des Bauern Schimmelpfeng.
- Das Haus Schönewolf an der Benno-Schilde-Straße war beschädigt und einige Bewohner des Hauses räumten ihre Wohnung.

In dem Moment erfolgte ein Bordwaffenangriff von außerordentlicher Schwere. Es riecht nach Phosphor und Qualm. Taubert brachte sich in Sicherheit, setzte dann aber kurz darauf seinen Weg fort und sah an allen Enden der Stadt gab es starke Brandfackeln: • In der Benno-Schilde-Straße brannten die Anwesen von Schönewolf, Schmelz und Webert,

- das Lager der Stadtwerke stand in Flammen;
- und das Haus Rechberg brannte infolge von Bombentreffern.
- Bis zum August-Viktor-Haus gab es deutlich Phosphorspuren.

• Das Feuer in der Dippelstraße griff bereits auf das Fabrikgebäude der Firma Benno Schilde, Maschinenbau A.G. über;

- Außerdem brannte das städtische Anwesen in der Knotengasse;
- Aus Richtung Kurpark kamen starke Rauchwolken, vermutlich vom Nachbargebäude des späteren Café Bohlander, das einen Volltreffer erhalten hatte; und von etlichen ausgebombten und beschädigten Häusern „Am Weinberg“;
- am Brink stand das Gasthaus „Hessenschänke“, das Sauhaus der Brauerei Engelhardt, in Flammen;
- ebenso das danebenstehende Gasthaus „Zum schwarzen Adler“;
- auch das wundervolle Fachwerk-Haus Hirschberger am Linggplatz brannte;
- hier griff das Feuer alsbald auf die danebenstehende Stiftsschänke über;
- Der Kirchturm hatte zwei Treffer;
- Ferner die Polizeiwache;
- Und: Auf dem Marktplatz war ein großer Wasserrohrbruch.

• MEHR AUF DER NÄCHSTEN SEITE

Foto wurde wegen offener Urheberrechtsfragen entfernt.

1: Gefangennahme von Volkssturm-Jungen vor dem Gebäude der Konsumgenossenschaft zwischen Hersfeld und Asbach.

FOTO: PRIVAT/INH

Rettung und Befreiung der Stadt

Die Rolle von Georg August Möller und Karl Güntzel

Für Taubert galt es nun, alsbald die Feuerwehr einzusetzen. Er traf Brandmeister Hans Weidmann, der klagte, dass die Freiwillige Feuerwehr auf dem Frauenberg stehe und nicht eingreifen wolle, solange noch ein Schuss falle. Taubert bat ihn, alles zu tun, um sie alsbald zum Einsatz zu bringen. Das ist dann auch geschehen, und zwar in erster Linie in der Knotengasse, denn hier standen etwa 50 Wohnungen in Gefahr.

Einen Löschzug der Partei setzte Taubert unter Führung von Kaufmann Peter Sauer in der Benno-Schilde-Straße ein.

Kurze Erläuterung des Löschwesens in der NS-Zeit:

„Feuerschutzpolizei“ war von 1938 bis 1945 im Deutschen Reich die offizielle Bezeichnung für die Feuerwehr. Diese unterstand als Teil der Ordnungspolizei dem Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei im Reichsministerium des Inneren. Sie hatte grüne Fahrzeuge und die Männer trugen grüne Polizeiuniformen.

Daneben gab es aber auch noch Freiwillige Feuerwehren. Diese verloren allerdings ihren Status als Vereine und Verbände und gehörten zwischen 1933 und 1945 zwangsweise zur Hilfspolizei. Sie trugen jedoch weiterhin die blauen Uniformen.

Nur so ist zu verstehen, dass Taubert, wie er es nennt, „Löschzüge der Partei“ einsetzen konnte. Einen Zweiten, der vom Löschen in der Knottengasse kam, schickte er zu den Häusern Hirschberger und Stiftsschänke und zur Polizeiwache. Später griff dieser Löschzug auch am Brink ein, um die beiden Gasthäuser und die angrenzenden Wohnhäuser zu retten, was leider auch nicht mehr gelang.

Taubert forderte dann noch den Leiter der Stadtwerke auf, den Wasserrohrbruch auf dem Marktplatz abzustellen, um genügend Löschwasser zu behalten. Nur so konnten diese Brände auf ihre Herde beschränkt werden.

Taubert ging zurück Richtung Rathaus. In der Stadt herrschte beängstigende Ruhe. Am Kirchturm wehte die weiße Fahne - aufgezogen von Reinhard Scheffer, auch ein mutiger Bürger in Hersfeld. Alles wartete offenbar darauf, was nun kommen würde.

Genau im Kirchtor traf Taubert auf drei US-amerikanische Offiziere, in deren Begleitung sich Hauptmann Güntzel befand...

Denn: Während Taubert durch die Stadt ging und die Schäden aufnahm, rollte im Morgengrauen des Karsamstags, 31. März 1945, die Panzerspitze der US-Amerikaner an Hersfeld vorbei auf der Autobahn in Richtung Thüringen und holte in Sörga die abziehenden Deutschen ein.

Viele der Überraschten wurden gefangen genommen, darunter „fast alle Offiziere der Hersfelder Kraft-



3: Major Georg August Möller (1898-1945) erlernter Beruf Kaufmann, war als Stadtkommandant eingesetzt.

FOTO: PRIVATBESITZ



4: Hauptmann Karl Güntzel (1898 - 1977) war im Zivilberuf Direktor der Hersfelder Engelhardt-Brauerei.

FOTO: PRIVATBESITZ



5: „Saufhaus“ Hessenschänke und „Schwarzer Adler“ am Brink in Hersfeld. Historische Postkarte.

FOTO: PRIVATBESITZ



6: Fachwerk-Haus Hirschberger am Linggplatz und links daneben die Stiftsschänke.

FOTO: ARCHIV STADT BAD HERSFELD

fahrausbildungs-Abteilung 9“, darunter auch der Kommandeur, Major Karl Damm und Hauptmann Karl Güntzel, im Zivilberuf Direktor der Engelhardt-Brauerei in Hersfeld.

Dieser erklärte sich im Gefechtsstand des Kampfkommandos B der 4. US-Panzerdivision in Kerspenhausen bereit, die Übergabe der Stadt vorzubereiten.

Der Hauptmann hat in seinen Erinnerungen festgehalten, dass die US-Amerikaner bei der Vernehmung androhten, ab 13 Uhr mit einem konzentrierten Beschuss sowie einer Bombardierung Hersfelds beginnen zu wollen: Seiner Aussage, dass die Stadt unbesetzt sei, schenkten sie keinen Glauben.“ So sah sich Karl Güntzel zum Handeln gedrängt.

Es war kurz vor 12 Uhr. Ein US-amerikanischer Major brachte Güntzel bis zur Autobahnbrücke bei der Ziegelei Bätza. Dort erklärte er ihm, dass er zum Schutze gegen US-Beschuss eine Rote-Kreuz-Flagge mitzuführen hatte. Sollte er 12.45 Uhr nicht wieder zurückgekehrt sein, würde angenommen, dass er geflüchtet sei. Dann würden um 13 Uhr die geplanten Maßnahmen durchgeführt.

Es erschien Güntzel kaum möglich, in nur 45 Minuten die notwendigen Feststellungen zu treffen. Aber er lief los über gefällte Bäume, durch ein Gewirr von Telefon- und Stromleitungen, den schussbereiten Gegner im Rücken, die Ungewissheit vor sich.

Unverhofft klärte sich die Situation. Bei der Gastwirtschaft Kimmel stand der Feuerwehrmann Friedrich Richter mit einer weißen Fahne. Auf Güntzels Fragen berichtete er, dass in Hersfeld keine kampffähigen Truppen mehr anwesend seien, dass seit 9 Uhr auf dem Kirchturm die weiße Fahne hänge und er im Auftrag der Stadtverwaltung hier stehe und auf die US-Truppen warte.

Hauptmann Güntzel kehrte mit Feuerwehrmann Richter zum wartenden US-Major zurück. Die US-Fahrbahnbrücke, Major Karl Damm - Kommandeur der Kraftfahrersatz-Abteilung 9 - war in der Zwischenzeit hinzugeführt worden, setzten sich mit den Deutschen in Richtung Innenstadt in Bewegung. Am Brink ging es wegen der Löscharbeiten nicht weiter, sodass sie über Neu- markt und Hanfsack zum



7: US-Panzer vor den Brandruinen von „Saufhaus“ und „Schwarzem Adler“ am Brink in Hersfeld.

FOTO: PRIVATBESITZ



8: Hersfeld, im Kirchtor, bei der friedlichen Übergabe der Stadt an die US-Armee am 31. März 1945, vorne links mit Hut Dr. med. Wilhelm Auel (mit Rote-Kreuz-Binde), rechts daneben Stadtoberinspektor Friedrich Taubert, in der Mitte dahinter, in Wehrmachts-Uniform Major Karl Damm, Kommandeur der Kraftfahrabteilung 9, rechts daneben in Wehrmachts-Uniform Hauptmann Karl Güntzel, zusammen mit drei US-Offizieren.

FOTO: STADTARCHIV BAD HERSFELD

Rathaus führen. Doch dort war niemand. Weiter ging es zu Linggplatz und Marktplatz, um von hinten an das Rathaus zu gelangen.

Im Kirchtor kam es dann um 12.45 Uhr zum Zusammentreffen mit Stadtoberinspektor Friedrich Taubert. Hauptmann Güntzel erklärte den US-Offizieren, Friedrich Taubert sei ein offizieller Vertreter der Stadt.

Dieser wurde gefragt, ob sich noch deutsche Truppen in der Stadt befänden, was er verneinte: Die Stadt sei frei von deutschen Kampftruppen, sie wolle sich kampfflos übergeben.

Die US-Offiziere erklärten, dass die Übergabe erfolgen könne unter der Bedingung, dass sich innerhalb einer Stunde sämtliche deutschen Soldaten, auch Verwundete und Kranke, die sich in der Stadt aufhielten, zu versammeln hätten und sämtliche Schuss-, Hieb- und Stichwaffen einschließlich Munition abzuliefern seien. Sie sagten ferner: Wenn beim Durchmarsch der US-Truppen diesen etwas zustoße, etwa Beschuss, der US-Kommandant seine Truppe aus der Stadt herausziehen und Hersfeld in Grund und Boden schießen würde.

Dies teilte Taubert den etwa 40 Personen, die sich derweil auf dem Marktplatz angesammelt hatten, mit und beauftragte sie, sofort durch die Straßen der Stadt zu gehen und die gegebenen Anweisungen laut auszurufen.

Gegen zwei Uhr nachmittags zogen die ersten Panzer der US-Armee unbehelligt am Rathaus vorbei. Genau das Rathaus, das zwei Volltreffer hatte: Den einen in der Wohnung des Hausmeisters und den anderen im ersten Obergeschoss im Abort. Und die braune Kloake floss hinaus...



9: US-Jeep mit Karl Güntzel und Karl Damm an der Eichhofbrücke.

FOTO: PRIVATBESITZ

Und damit war der Zweite Weltkrieg für Hersfeld Gott sei Dank vorbei!

Durch den mutigen Einsatz von Georg August Möller und Karl Güntzel wurde die Bombardierung von Hersfeld abgewendet. Die Stadt dankte den beiden Stadtrethern mit der Gedenktafel am Rechberg-Mahnmal und der Benennung von zwei Straßen nach ihnen.

Georg August Möller verstarb 1945 in US-amerikanischer Gefangenschaft in Frankreich. Hauptmann Karl Güntzel verbrachte neun Monate in französischer Gefangenschaft und kehrte dann zurück nach Hersfeld und in die Brauerei. Er verstarb 1977.

Requiescant In Pace !

Lassen Sie uns die Geschehnisse von damals heute als Mahnung nehmen und gemeinsam daran arbeiten, dass wir auch die nächsten 79 Jahre und lange darüber hinaus in Frieden und Freiheit in unserer Heimat leben können als friedliche und respektierte Mitglieder der europäischen Familie.

Dieser Text wurde erarbeitet von Michael Adam unter Nutzung zahlreicher historischer Quellen, Zeitungsausschnitten der HZ, Mein Heimatland, Erzählungen von Zeitzeugen und vor allem des Buches von Günter Sagan „Kriegsende 1945 im Vogelsberg und in der Rhön“.

Fotonachweis

Bild 1: Historische Aufnahme, Privatbesitz.
Bild 2: Wikipedia, Gemeinfrei.
Bild 3: Privatbesitz Familie Möller.
Bild 4: Privatbesitz.
Bild 5: Historische Postkarte, Privatbesitz.
Bild 6: Historische Aufnahme, Archiv Stadt Bad Hersfeld.
Bild 7: Historische Aufnahme, Privatbesitz.
Bild 8: Historische Aufnahme, Stadtarchiv Bad Hersfeld.
Bild 9: Historische Aufnahme, Privatbesitz.

» Mein Heimatland «

Monatliche Beilage zur » Hersfelder Zeitung «. Im Jahr 1909 gegründet von Wilhelm Neuhaus. Schriftleitung: Ernst-Heinrich Meidt, Kirchheim Verlag: Hoehl-Druck GmbH + Co. Hersfelder Zeitung KG Familie.